

Einzigartig grafisch - Einzelblätter und Mappenwerke aus 5 Jahrzehnten

Sehr geehrte Damen und Herren, die Galerie Schlichtenmaier begrüßt Sie ganz herzlich zu ihrer neuen Ausstellung im Jubiläumsjahr 2019. Überzeugt, dass wir eigentlich immer besondere Ausstellungen machen - Ihre Treue bestätigt uns darin -, sollten wir anlässlich des 50jährigen Bestehens der Galerie einen Komparativ suchen, wenn es den denn zu »besonders« gäbe. Die am letzten Wochenende zu Ende gegangene Schau im Kontext des Bauhauses war schon irgendwie mehr als besonders: Der Besuch war überwältigend, der Zuspruch enorm, so dass wir schon ein wenig stolz sein dürfen. Doch nach der Ausstellung ist vor der Ausstellung, und so stehen wir vor einer weiteren, sehr besonderen Präsentation der Kunst. Und was für einer Kunst. An die 30 Künstler werden mit ihren Originalgrafiken vorgestellt, doch damit nicht genug - insgesamt sind etwa 40 Namen zu entdecken oder wiederzufinden. Auf diese Fülle von Positionen haben wir mit der Öffnung der Wandflächen reagiert, so dass man an die Hängung in den alten Kunst- und Wunderkammern erinnert wird: prall voll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen sich hier 70 druckgrafischen Werken gegenüber, die zum eindrucksvollsten gehört, was diese Gattung nach 1950 zu bieten hat. Die absolute Farbigkeit macht diese Ausstellung zu einer so regenbogenklaren wie experimentierfreudigen Erlebniswelt, in die es sich einzutauchen lohnt. Aber was sage ich: Wenn es Ihnen so geht wie mir, ist das keine Frage des Abwägens. Die vielen Reaktionen auf die Einladungsbroschüre und die leuchtenden Augen der Besucher, die bereits während des Aufbaus durch die Galerie gingen, scheinen mir recht zu geben: Man kann sich hier ganz im Vertrauen auf die Qualität und die Bedeutung der gezeigten Arbeiten ganz fallen lassen - die Kunst fängt Sie auf. Angesichts der Tatsache, dass wir noch viel mehr dieser Arbeiten auf Lager haben, empfehle ich, auch im Grafikständer oder in den Mappenwerken zu blättern. Allerdings bitte ich darum, für diese je eigene Entdeckungstour durch die grafische Welt aus fünf Jahrzehnten einen zweiten Anlauf anzustreben - man benötigt dazu etwas Ruhe. Was Sie zum Schauen und Staunen bringt, will ich nicht durch eine allzu lange Rede aufhalten. Doch erlauben Sie mir, einen kleinen Wegweiser zu geben, sagen wir mal grob: fünf Minuten für jeden Künstler oder zwei Minuten pro Bild... Ich sehe schon, die Rechenfunktionen im Gehirn sind aktiviert - unter zweieinhalb Stunden kommen Sie mir nicht davon. Doch keine Angst, wir wollen Ihnen ja genügend Zeit gewähren, um sich selbst entschieden, beherzt der Kunst hingeben zu können. Mehr als Appetit kann ich hier also nicht machen.

Die Überfülle dient übrigens nicht dazu, Sie zu bedrängen, auch wenn die Auswahl atemberaubend ist. Sie basiert zum größten Teil auf einer Privatsammlung, dessen Besitzer seine Sammelleidenschaft nun auch teilen möchte. Um tatsächlich einen intensiven Blick in diese fulminante Sammlung zu ermöglichen, haben wir uns zur engen Hängung entschieden. So mancher neue Sammler hat mit Grafik begonnen. Dass man damit durchaus nicht einer Gattung huldigt, die vermeintlich im Schatten der Malerei steht, soll hier eindringlich und nachhaltig bewiesen werden. Druckgrafik bedeutet von Anbeginn an eine Internationalisierung, nicht zuletzt eine Demokratisierung und womöglich auch eine Ästhetisierung in der Gesellschaft. Dadurch, dass ein Kunstwerk in Form eines Holzschnitts, einer Radierung, Lithografie oder Serigrafie gleichzeitig an mehreren Orten der Welt präsent sein kann, ist bemerkenswert - zumal die Druckgrafik dadurch auch an Attraktivität gewinnt. Sie dürfen nicht vergessen, dass Sie durchaus ein Original in Händen halten. Im

Galerie Schlichtenmaier

Unterschied zu Reproduktionen handelt es sich bei Originalgrafiken um selbständige Leistungen in einer Gattung, die allen anderen Gattungen gleichwertig gegenüberstehen. Dagegen spricht nicht, dass manche Maler ihre Bildsprache auf die Grafik übertragen haben, um neue technische Wege zu gehen. Max Ackermann oder Antonio Calderara suchten auch bewusst die Zusammenarbeit mit den wichtigsten Druckern, um ihren Serigrafien eine gültige Form zu geben. Mit der Devise »Raus aus der Grafikkrippe« möchten wir das Vorurteil aus der Welt schaffen, die Druckgrafik sei weniger wirkungsvoll als ein Gemälde, nur weil sie relativ günstig angeboten werden kann. »Einzigartig grafisch« haben wir die Ausstellung genannt. Dahinter steckt ein Credo. Sie sehen selbst, welche Wucht hinter den Blättern steht, und welche unmittelbare Gegenwärtigkeit sie aussenden. Aber das ganze Schwärmen hilft nichts, wenn wir nicht an die Arbeiten selbst herantreten.

Gleich vorne beim Eingang empfangen zwei süddeutsche Künstler die Besucher: Günter Fruhtrunk und Günther Förg, die auf der internationalen Bühne agierten. Der Münchner Fruhtrunk hat mit seinen rhythmisierten, vektorähnlichen Diagonalbalken eine unverwechselbare Bildsprache entwickelt, die uns heute an Barcodes erinnern. Sie darauf zu reduzieren, wäre aber zu einfach. Der Documenta-Teilnehmer von 1968 kam von der Architektur her, bevor er in den Krieg zog, wo er das Zeichnen für sich entdeckte. Doch erst die Bekanntschaft mit Willi Baumeister und Julius Bissier machten aus dem Landschaftsmaler einen postkonstruktivistischen Künstler, der sich früh nach Frankreich orientierte. Sicher nicht ohne Empfehlung Baumeisters konnte er in den Ateliers von Fernand Leger und Hans Arp arbeiten. Dass er sich nicht zu schade war, für Aldi Nord das Design der Plastiktüten zu entwerfen, zeigt die Offenheit der Nachkriegskunst, die einen weniger verkrampften Umgang mit der Öffentlichkeit pflegte als frühere Generationen. Ich erinnere allerdings daran, dass es gerade die Grafiker waren, welche die Kunst vom Sockel des Elfenbeinturmdenkens auf den Boden der Realität stellten - man denke nur an die Litho-Plakate von Henri de Toulouse-Lautrec um 1900 herum. Werbung und Kunst bildeten nicht mehr zwingend einen Gegensatz. Parallel zu Fruhtrunk kann man hier auch Anton Stankowski nennen, der bewies, dass Design und konkrete Kunst verwandte Zeichensysteme haben. Er ist in unserer Ausstellung selbstverständlich auch vertreten - hier vorne gegenüber dem Schreibtisch. Aber wir haben freilich nicht nur die Konkreten hier versammelt, zu denen ich noch genauer eingehen werde. Es ist auch das reine Künstlertum, dem wir hier Tribut zollen. Günther Förg hätte Fruhtrunk durchaus begegnen können, als er in München studierte, wo dieser lehrte. Förg ging lieber zu Karl Fred Dahmen, dessen eigenwillige Farbpalette sein Schüler noch eigensinniger weiterentwickelte. Formal finden seine Farb Räume immer wieder zu Strukturen, denen etwas Fragiles anhaftet. Wir zeigen beim Eingang und an der gesamten Seitenwand entlang die monumentalen Farbsetzungen dieses genialischen Gestalters, der nach seiner Teilnahme an der Documenta IX im Jahr 1992 einen Ruf ans ZKM in Karlsruhe erhielt. Als geistesverwandten Farbfeld-Meister haben wir ihm eine Arbeit von Alain Clement zur Seite gestellt.

Was wäre die Kunst, insbesondere die abstrakte Kunst, ohne den spielerischen Aspekt. Wie kein Zweiter hat Willi Baumeister ihn in ein Farb-Form-Gefüge integriert. Wie selbstverständlich irrlichtern zeichen- und kürzelhafte Wesen im Bildgeviert umher, vermitteln zwischen disparaten Farbflächen und dem sehnsuchtsvollen Formwillen. Die 1951 entstandene Serigrafie »Phantom mit roter Figur (Phantom II)« stellt den Auftakt von Baumeisters »Montaru«-Bilder dar, die er bis zu seinem Tod im Jahre 1955 fortsetzt. Die zentrale Bildfläche wird von einer sich ausdehnenden schwarzen Form

Galerie Schlichtenmaier

beherrscht, neben der die im Titel erwähnte rote Figur zu schweben scheint. Welchen Bildteil Baumeister genau als Phantom, also als Trugbild sieht, bleibt uns zwar verborgen, lässt uns aber bei genauerer Betrachtung schlussfolgern, dass damit die beiden Formationen aus dem ins Unheimliche sich manifestierenden Schwarz und das halbverborgene kecke Blau gemeint sind, die sich zugleich anziehen wie auch abstoßen. Von hier aus sind die Wege zur rhythmisierten Farborchestrierung eines Adolf Fleischmann und der klangbildhaften Verspieltheit eines Max Ackermann nicht weit, auch wenn sich hier eine enorme Bandbreite klassisch-moderner Positionen auftut, die aus dem Kreis um Adolf Hölzel hervorgehen. Dass die Wirkungskreise sehr viel weiter gingen, zeigt hier eine Arbeit von Ernst Wilhelm Nay, der bereits 1960 in der Basler Kunsthalle mit Willi Baumeister konfrontiert wurde - begegnet sind sich beide schon Mitte der 1950er Jahre. Wenn ich eben schon von den spielerischen Elementen in der Kunst sprach, darf Sam Francis nicht fehlen, der in unsrer Ausstellung den Spätwerken der Künstler aus dem Hölzel-Kreis gegenüber gestellt wird. Der amerikanische Maler ließ sich vom abstrakten Expressionismus seiner Landsmänner Mark Rothko, Clyfford Still und Mark Tobey inspirieren, aber auch von den Franzosen - von den Seerosen-Bildern Monets bis hin zu Tachisten wie Jean-Paul Riopelle. Unbekümmert lotet Francis die Möglichkeiten der Lithografie aus, die selten eine solch farbige Strahlkraft entfaltete wie in diesem Werk. Sie sehen, meine Damen und Herren, mit welch großem Atem regionale Tendenzen und universelle Bildsprachen in fruchtbare Dialoge treten können.

Diese Kommunikation muss sich keineswegs in Spiel und Rhythmus erschöpfen. War in meinen Ausführungen stets auch die Wirkung von Farbe ein Thema, wird sie im Kontext von Licht und Raum immer wieder zum eigentlichen Motiv. Das zeigt sich am besten in der Koje unsrer Ausstellung, wo die modulierten Farbfelder Rupprecht Geigers mit den »Colour Sounds« von Karl Gerstner in einen schwungvollen Zusammenhang gestellt werden. Der studierte Architekt Geiger entwickelte in der Farbigekeit eine Leuchtkraft, die ihresgleichen sucht. Ging er in seiner Malerei mit der Spritzpistole und Acrylfarbe ans Werk, um seine fluoreszierenden Pigmente auf die Leinwand zu bringen, gelang ihm im Siebdruck eine adäquate Lösung zur Darstellung einer unfassbaren Räumlichkeit. Der Mitbegründer der Gruppe »ZEN 49«, die sich nicht von ungefähr ideelle Anleihen aus der ostasiatischen Philosophie holte, schuf auf diese Weise eindringliche Meditationen. Ruhe und Spannung sind hier in einer größtmöglichen Balance gehalten. Man vergleiche diese dynamisch schwebende Farbformen mit der unruhigen Farbsinfonik von Sam Francis, der sich durchaus auch von der japanischen Denkweise inspirieren ließ. Ich will aber den erklärten Farbsound von Karl Gerstner in Beziehung zu Geiger setzen. Seine Licht-Räume sind sehr viel bewegter, aber doch in eine Klangarchitektur eingebunden, die Geiger wohl gefallen hätte. Dass Gerstner noch einen ganz anderen Gewährsmann als Vorbild hatte, klingt im Zweititel seiner Colour-Sounds-Serie an: »Homage to the Homage to the Square« - unschwer wird man die berühmte Serie von Josef Albers heraushören, die hier eine klanglich modulierte Interpretation erfährt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit Gerstner bin ich bei den Schweizer Konkreten gelandet, die ein eigenes Kapitel innerhalb der Konkreten Kunst verdienen. Keine Sorge, ich streife sie nur, um die Bedeutung der Schweizer für die Geschichte der informationsästhetischen Abstraktion benannt zu haben, die in Beziehung steht mit den süddeutschen Konkreten vor allem in Stuttgart und Ulm. Exemplarisch sei Richard Paul Lohse genannt, dessen Farbvarianz in der Leuchtkraft noch stringenter ist als die seines Landsmanns Gerstner. Seit 1943 beginnt Lohse mit seinen modularen und

Galerie Schlichtenmaier

seriellen Ordnungen, die er auf mehreren Documentas und auch auf der Biennale in Venedig präsentierte. Dass er ganz aus dem Farbraum heraus denkt, zeigen Vergleiche zum Werk seines deutschen Freundes Anton Stankowski, der Lohse schon sehr früh in der Schweiz kennenlernte - seine Farbmodulationen sind mehr aus der Form heraus gestaltet. Die Künstlerliste zur Ausstellung nennt noch weitere Schweizer, die hier nicht an der Wand zu sehen sind, aber zur Ansicht verfügbar sind: Max Bill, Hans Jörg Glattfelder und Gottfried Honegger. Wenn ich Andreas Brandt aus Halle an der Saale erwähne, dessen Farbreihung hier neben Lohse gezeigt wird, dann deshalb, weil er 1990 den Preis der Camille-Graeser-Stiftung in Zürich erhielt. Die Verflechtungen der Konkreten Künstler sind beachtlich - sie gleichen einer internationalen Familie, die ihren Stammsitz oft in der Schweiz hat oder über die Schweizer Protagonisten angefreundet wurden. Der ehemalige Bauhaus-Schüler Max Bill, geistiger Vater der Hochschule für Gestaltung in Ulm, holte etliche internationale Künstler in die Gemeinde der Konkreten Kunst - darunter der Italiener Piero Dorazio oder der Brasilianer Almir Mavignier, die in der Ausstellung vertreten sind. Der Biennale- und Documenta-Künstler Dorazio dürfte einer der wichtigsten Vermittlerfiguren der Nachkriegskunst sein - er pflegte Kontakt nicht nur zu den Konkreten, sondern zuvor schon mit den Künstlern der ZERO-Bewegung, namentlich Heinz Mack und Günther Uecker. Dorazios Form- und Farbsprache ist bei aller Reduktion unendlich vielfältig und vielschichtig, wovon Sie sich hier gut überzeugen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin schon weit eingetaucht in die Raumfolgen der Galerie. Um mich herum findet ein Wechsel der Inhalte statt, der mich auch zum Übergang und zum Ausklang in meinen Ausführungen bringt. Die Fülle an abstrakt-gegenstandslosen Positionen nimmt schier kein Ende, weshalb ich mir hier nur ganz kurz noch einen Ausblick in die hinteren Galeriebereiche erlaube. Als Farbparade kleiner Formate dürfen Sie die rückwärtige Zwischenwand links neben mir nicht entgehen lassen. Rupprecht Geiger hat noch einmal einen Auftritt, dazu kommen Arbeiten des Grieshaber-Schülers Lothar Quinte mit seinen universellen Spektralbildern, sowie eine ganze Reihe von Hard-Edge-Motiven Georg Karl Pfahlers, der mit Winfried Gaul am nachdrücklichsten auf die geometrischen Tendenzen in der US-amerikanischen Kunst reagierte. Ganz hinten über den Grafikschränken will ich die konstruktiven Arbeiten des Münchners Walter Dexel genauso wenig unerwähnt lassen wie die geometrischen Alphabetisierungen des Franzosen Auguste Herbin oder die von der Indianerkunst geprägten Abstraktionen des Amerikaners Leon Polk Smith. So zieht sich ein starkes Band farbkräftiger abstrakter bzw. konkreter Positionen über fünf Jahrzehnte hinweg, die nicht wirklich gegenstandslos sind - Farbe und Form sind allemal Inhalte.

Gerne möchte ich noch ein paar Sätze zur figurativen, gegenstandsbezogenen Kunst sagen. Wir wollen ja einen Querschnitt durch die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts anbieten, und der wäre nur unvollständig, würden wir die figurative und dingliche Seite des künstlerischen Lebens außer Acht lassen. Beim Eingang habe ich - da etwas versteckt - bei meinen Ausführungen zwei kleine und durch die fehlende Farbe vergleichsweise unscheinbare Arbeiten von Emil Schumacher und Antoni Tàpies unberücksichtigt gelassen. Der Bildsprache nach sind sie abstrakt-konzeptionell, aber Tàpies' verschlüsselte Szenerien und Schumachers organisch-wesenhafte Strukturen sind doch über einen rein abstrakten Kanon nicht greifbar, wie auch das Nagelmotiv auf dem Siebdruck von Günther Uecker schon dem dinglichen Realismus verpflichtet ist. Der ist hier so facettenreich wie die konkreten Positionen - und nicht minder

Galerie Schlichtenmaier

international aufgestellt. Hinter mir sehen Sie Arbeiten der Freunde A. R. Penck und Jörg Immendorff. Einst zerschlugen sie mit ihren künstlerischen Provokationen diesseits und jenseits der Grenze die deutsch-deutschen Mauern - freilich nur im Geiste und mit dem Ergebnis, dass Penck 1980 ausgebürgert wurde. Während Immendorff dem sozialistischen Realismus einen Kapitalistischen Realismus entgegensetzte, vermischte Penck archaische Chiffren der Höhlenmalerei mit seiner persönlichen Vita. Als Stilgefährte Immendorffs gilt Sigmar Polke, der schon als Kind in den Westen floh, wo er Anregungen von der Pop Art in seine Bildsprache hereinholte. In seiner leuchtfarben-unterstützten Grafik sehen wir seinen Realismus mit einem abstrakten Kolorit hinterlegt, das die Grenzen zur konkreten Kunst öffnet. Neben Penck und Polke sehen wir auch HAP Grieshaber in einem neuen Licht, als Vorreiter eines kritischen Realismus mit Blick auf eine neue Figuration, die über die freie Farbigkeit eigene Realitäten schafft, welche mit der sichtbaren Welt nichts gemein haben. Ich erwähnte bereits, dass Lothar Quinte Schüler bei Grieshaber war. Mit Corneille, der bürgerlich Guillaume Cornelis van Beverloo hieß, haben wir einen Hauptvertreter der neo-expressiven Benelux-Gruppierung CoBrA in der Ausstellung, die Kontakte zur Münchner Gruppe Die Spur unterhielt und in der neuen Figuration zwischen den Welten eine wesentliche Rolle spielte. Nach der Kubakrise 1967 verwandelte sich Corneilles Stil zu einer symbolbestimmten Bildsprache mit religiösen und mythologischen Themen. Seine Technik der Terragraphie, die sich auch bei Arbeiten von Elvira Bach findet, kombiniert Bindematerialien wie Silizium und Öl mit Sand als grundlegendem Pigment.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich mit einem Verweis auf Markus Lüpertz meine Ausführungen beende, der in einem drastisch expressiven Realismus die Totenmaske von Deutschlands beliebtestem Dichter Heinrich Heine zu Papier brachte, dann soll mir das die Gelegenheit bieten, um auf unsere kommende Ausstellung in Schloss Dätzingen hinzuweisen. Lüpertz, einer der renommiertesten lebenden Künstler unsres Landes, teilte in seinen jungen Jahren das Atelier mit Lambert Maria Wintersberger - beide bildeten mit Karl Horst Hödicke und anderen mehr eine Berliner Malergruppe, die aus der bundesdeutschen Kunstgeschichte nicht mehr wegzudenken sind. Am Samstag in einer Woche eröffnen wir in Schloss Dätzingen eine Einzelausstellung mit Arbeiten von Wintersberger aus all seinen Schaffensphasen. Sie sehen, die Reihe unserer besonderen Ausstellungen im Jubiläumsjahr reißen nicht ab. Für heute empfehle ich aber: Tauchen Sie ein in diese mehr als besondere Ausstellung mit einzigartig grafischen Positionen von seltener Farbenpracht. Sprechen Sie uns an, wir freuen uns auf die Gespräche. Und vergessen Sie nicht, dass wir über die Bestände an den Wänden noch weitere Grafiken anbieten können, auch ganze Mappenwerke, die sicher auch noch einen weiteren Besuch in unsrer Galerie lohnen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Günter Baumann, März 2019